

Neues Quartier an der Bundesbank

FRANKFURTER NEUE PRESSE, 15. Juli 2020

BFF-VORSCHLAG Bis zu 900 Wohnungen zwischen Ginnheimer Spargel und Bundesbank durch Sportstätten-Verlagerung

Frankfurt – In einer Planungsstudie haben die Bürger für Frankfurt (BFF) im Römer nach dem Mainwasen eine weitere städtebauliche Entwicklung in Frankfurt untersuchen lassen. In der von dem Frankfurter Architekten und Stadtplaner Karl Richter erstellten Studie wird gezeigt, wie über einen Flächentausch im Frankfurter Nordwesten die Zukunft von vier Sportvereinen gesichert und zugleich ein neues Stadtquartier mit 800 bis 900 Wohnungen entwickelt werden kann. Dazu soll die Bezirkssportanlage Dornbusch aufgelöst werden. Die Vereine „Griechische Sportunion Frankfurt 1967“, „FC Maroc 74 Frankfurt“ und „FC Kosovo Frankfurt“ sollen an anderer Stelle im Frankfurter Nordwesten moderne Sportanlagen erhalten, der Neubau des TuS Makkabi soll in das „Grüne Ypsilon“ verschoben werden. Damit wäre auch für den TuS Makkabi ein baldiger Baubeginn möglich, so Thomas Budenz, BFF-Fraktionsvorsitzender im Ortsbeirat 9 (Dornbusch, Eschersheim, Ginnheim).

Blockrandbebauung mit fünf Geschossen

Richters Studie ist Grundlage für einen Antrag der BFF. In dem Papier fordern die drei Stadtverordneten der BFF den Magistrat auf, für das Areal der damit frei werdenden vier Sportfelder der bisherigen Bezirkssportanlage Dornbusch einen Bebauungsplan für Wohnen, lokalen Einzelhandel und soziale Infrastruktur aufzustellen. Dann könnte die Entwicklung eines neuen Stadtquartiers an der Bundesbank für 800 bis 900 Wohneinheiten beginnen. Richter schwebt (siehe Entwurfsfoto) eine rund fünfgeschossige Blockrandbebauung mit bis zu sechs Wohnblöcken vor. Im Römer regiert derzeit eine Koalition aus CDU, SPD und Grünen die über eine komfortable Mehrheit verfügt. Insofern besteht nur wenig Aussicht, dass sich die Mehrheit der Stadtverordnetenversammlung mit dem Vorschlag anfreundet.

Der Vorschlag der BFF-Fraktion sieht die Nutzung des seit 1973 rechtskräftigen Bebauungsplans „Bezirkssportanlage Nordwest“

im Stadtteil Niederursel vor. Dort, so die Idee, kann ein moderner Sportpark errichtet werden, der für die Vereine Griechische Sportunion, FC Maroc und FC Kosovo eine neue Heimat bietet.

„Wegen der Planungen zum Lückenschluss der Stadtbahnlinie U4 und den verschiedenen Varianten zur Streckenführung, über die der Magistrat noch nicht abschließend entschieden hat, sind die Sportvereine, die die derzeitige Bezirkssportanlage Dornbusch nutzen, in ihren Entwicklungsmöglichkeiten stark beeinträchtigt“, heißt es in der Begründung des Antrags.

Am ehemaligen Standort der vier Sportplätze der bisherigen Bezirkssportanlage Dornbusch könne ein neues Stadtquartier an der Bundesbank entstehen. Damit werde eine Lücke im Stadtgefüge geschlossen und die Realisierung von etwa 800 bis 900 Wohneinheiten in zentraler Lage ermöglicht, heißt es in dem dreiseitigen Antrag der BFF. Das zukünftige Quartier sei hervorragend an das bereits bestehende Verkehrsnetz angeschlossen. Die U-Bahn-Station Dornbusch liegt in der Nähe und der geplante U4-Lückenschluss bindet das Quartier noch besser an.

In die Quartiersentwicklung werden nach den Vorstellungen der BFF die Planungen für das „Grüne Ypsilon“ einbezogen, dessen Grünzug das neue Stadtquartier in zwei Hälften teilt. „Es entsteht ein innerstädtischer Park, in dessen Grünfläche die Sportanlage des TuS Makkabi integriert ist“, so der Architekt Karl Richter bei der Vorstellung der Studie. Eine sportliche Nutzung sei im Grünzug erlaubt, betonte Richter.

Die BFF-Fraktion kämpft vehement gegen die städtebauliche Entwicklungsmaßnahme in Nordwesten der Stadt. „Wir können als Opposition nicht immer nur Nein sagen, sondern müssen auch Vorschläge machen“, betonte BFF-Fraktionsvorsitzender Mathias Mund. Für Mund beweist der Lösungsansatz der BFF, „dass sich über eine intelligente Innenentwicklung häufig raschere und bessere Ergebnisse erzielen lassen als über langwierige städtebauliche Entwicklungsmaßnahmen an der Peripherie“. **THOMAS REMLEIN**



Bauen statt Kicken: Durch eine Verschiebung der Sportanlagen will der Architekt Karl Richter Platz für bis zu sechs Wohnblöcke zwischen dem Ginnheimer Fernsehturm und der Bundesbank schaffen. STUDIE: KARL RICHTER ARCHITEKTEN BDA

KOMMENTAR

Flurbereinigung auf den Sportplätzen: Warum der BFF-Vorschlag geprüft werden sollte

VON THOMAS REMLEIN

Für die Opposition in jedem Parlament ist es schwierig, mit ihren Anträgen durchzudringen. Das gilt auch für die gerade einmal dreiköpfige Fraktion der Bürger für Frankfurt (BFF). Gleichwohl ist der Vorschlag des Architekten Karl Richter nicht so ohne Weiteres vom Tisch zu wischen. Richter will neun Sportstätten unterschiedlicher Größe verlagern, um Bauland für

bis zu 900 Wohnungen in innenstadtnaher Lage bei der Bundesbank zu gewinnen. Ganz neu ist das Vorhaben ohnehin nicht. Vor einigen Jahren gab es eine Studie des Büros Albert Speer, die das fragliche Gebiet für eine Wohnbebauung untersuchte. Die Pläne wurden damals fallengelassen. Zum Richterschen Konzept gehört auch die Konzentration der Sportplätze in so genannten

Sportparks. Muss wirklich jeder Sportverein in seinem eigenen Stadtteil einen Fußballplatz (manche Stadtteile besitzen sogar mehrere) haben? Können Sportler nicht mit dem Rad ein paar Kilometer in ein Sportzentrum fahren, das dann auch auf dem neusten Stand der Technik ist? Wer eine ausgefallene Sportart wie Badminton betreibt, muss schon heute längere Wege in

Kauf nehmen. Bei der Behebung des Wohnungsmangels kann sich der Magistrat nicht nur auf den unterstützenswerten neuen Stadtteil in Nordwesten konzentrieren, sondern muss – was ja auch schon geschieht – innerstädtische Areale auf Entwicklungsmöglichkeiten überprüfen. Der Vorschlag der BFF verdient es, politische Unterstützung zu erfahren und ernsthaft geprüft zu werden.

